

# Die bescheidene Fürstin der Kleinen Helle

Hannelore Cyrus referierte über Mathilde Plate, die Direktorin des ersten Bremer Mädchenlyzeums

Von Clemens Haug

**Bahnhofsvorstadt. „Frau Direktorin“ – so wollte Mathilde Plate niemals angeredet werden. „In Bremen wissen wir, wer wir sind“, zitiert Historikerin Hannelore Cyrus die frühere Direktorin des Mädchen-Lyzeums Kleine Helle. Einige Zuhörerinnen ihres Vortrags in der DKV-Residenz erinnerten sich noch lebhaft an die Lehrerin, die einerseits mutig für Frauenrechte stritt, andererseits aber zutiefst konservative Ansichten vertrat.**

Cyrus hat sich eingehend mit der Person Mathilde Plate beschäftigt. Ihr Buch „Fürstin Mathilde Plate, ein (un)gewöhnliches Frauenleben vom deutschen Kaiserreich bis zur Bundesrepublik Deutschland“ erschien im Jahr 2000 im Hauschild Verlag. Plates Überzeugung sei stets gewesen, dass es überflüssig, ja sogar aufdringlich sei, mit Titeln zu kokettieren, sagt Cyrus. Den Spitznamen „Fürstin“, den ihr das Kollegium des Lyzeums in Anspielung auf ihren Führungsstil und ihre Ausstrahlung verpasste, habe sie jedoch mit einem Augenzwinkern angenommen.

Knapp in Sichtweite der DKV-Residenz liegt Plates ehemalige Schule, das heutige Alte Gymnasium. Mathilde Plate war dort von 1919 bis 1949 Schulleiterin. In ihrem Vortrag entwirft Hannelore Cyrus das Bild einer Frau, die einerseits politisch konservativ, deutschnational und kaisertreu dachte, andererseits als langjährige Direktorin der ersten Höheren Schule für Mädchen in Bremen und als erste weibliche Abgeordnete der Bürgerschaft zu den Vorkämpferinnen der Gleichstellung der Frauen in der Hansestadt gehört. Die Anrede Fräulein, die heute als beleidigend gilt, habe Plate mit Stolz getragen, zeigte sie doch, dass sie unverheiratet und somit von keinem Mann wirtschaftlich abhängig war.

Mathilde Plate, Jahrgang 1878, war die Tochter einer aufstiegsorientierten Lehrerfamilie aus Walle, in der auch für die Mädchen galt, dass sie die bestmögliche Schulbildung bekommen sollten. Dafür wurde der größtmögliche Einsatz verlangt. Als eine der ersten deutschen Frauen studierte die Bremerin an den Universitäten Freiburg und Göttingen.

Für die Historikerin Hannelore Cyrus ist vor allem Plates Wirken als Pädagogin herausragend. Mitten im Ersten Weltkrieg, im Jahr 1916, hatte Plate eine Lehrerinnenstelle an der Kleinen Helle bekommen. Bereits drei Jahre später übernahm sie die Leitung der Schule und behielt sie 30 Jahre lang. Die Bildung der Mädchen habe sie in jeder Hinsicht der der Jungen gleichstellen wollen, sowohl qualitativ in den Inhalten, wie auch quantitativ in den Zugangsmöglichkeiten: Gab es 15 staatliche Lyzeen für



Unverkennbar hoheitsvoll: Mathilde Plate (großes Foto, zweite von rechts), genannt „die Fürstin“, mit Lehrerinnen des Kollegiums an der Kleinen Helle. Die Bremer Historikerin Hannelore Cyrus (kleines Foto) hat ein Buch über die legendäre Schulleiterin geschrieben.

FOTOS: SCHEITZ/FR

Jungen, sollte es ebenso viele für Mädchen geben. Gleichzeitig sei Plate aber auch eine Befürworterin des Schulgelds gewesen. Müssten die Schülerinnen bezahlen, würden sie ihre Bildung ernster nehmen, sei ihre Ansicht gewesen. Ausnahmen habe es nur für besonders begabte Schülerinnen gegeben, deren Eltern sich das Schulgeld nicht leisten konnten.

Mit der Demokratie habe Plate zunächst wenig anfangen können, sagt Cyrus. Die „Fürstin“ hätte die Weimarer Republik wohl gern wieder durch das Kaiserreich ersetzt. In der Schule habe jedenfalls in erster Linie ihr Wort gegolten. Hannelore Cyrus zitiert Zeitzeugen, die ihr eine natürliche Autorität bescheinigen: „Ein Widerspruchsrecht gab es nicht, alle ordneten sich ihr ‚freiwillig‘ un-



In der DKV-Residenz hörten auch einige Zeitzeuginnen dem Vortrag von Cyrus zu.

ter.“ Attraktiv sei sie gewesen, aber gleichzeitig sehr dezent. Für gewöhnlich habe sie graue Kleider getragen, „an wirklich guten Tagen steigerte sich die Farbe zu Cremeweiß“. Schmuck nur minimal.

Die 85-jährige Hildegard Meyer erinnert sich lebhaft an eine Episode aus dem Jahr 1941, die das Wesen ihrer Schulleiterin auf den Punkt bringe: „Eines Morgens sollte ich als junges Mädchen das Fräulein Plate und das Schulbuch abholen und zur Klasse begleiten. Als ich hinter ihr herging, bemerkte ich, wie sich Strähnen aus ihrem Haarknoten zu lösen begannen.“ Fieberhaft habe sie zu denken begonnen, wie sie das der Direktorin wohl sagen könne. „Liebes Fräulein Plate, Ihre Haare? – Nein! Liebe Frau Direktorin? – Nein!“

Im Treppenhaus hätten drei junge Soldaten an einer Balustrade gestanden, da in der Turnhalle ein Lazarett eingerichtet gewesen sei. Einer habe die Szene von oben beobachtet und plötzlich gerufen: „Euer Hoheit, Ihr Dutt lösen sich auf.“ Plate habe daraufhin gelächelt, mit vornehmer Geste eine Nadel aus den Haaren gezogen, sie an die richtige Stelle gesteckt und die Frisur so in Ordnung gebracht. Dann habe sie dem jungen Herren „fürstlich“ ihren Dank ausgesprochen und dabei ihre Haltung in jeder Sekunde gewahrt. Die anderen Zeitzeuginnen im Publikum lachen laut – ja, so sei das Fräulein Plate gewesen.

Während des „Dritten Reiches“ versuchte die Rektorin, die nicht Mitglied der NSDAP

war, das Regime, so gut es ging, aus der Schule herauszuhalten. Gleichzeitig machte sie aber auch Kompromisse, an einigen Stellen wohl mehr, als sie es gemusst hätte. Bereits 1937 durften keine jüdischen Mädchen mehr gemeinsame Veranstaltungen mit anderen Schülerinnen besuchen. Ab 1938 ging keine einzige Jüdin mehr auf die Kleine Helle.

Während des Bombenkrieges wurde die Kleine Helle geschlossen und im Rahmen der Kinderlandverschickung nach Fulda verlegt. Nach dem Krieg stellte sich für Plate die Frage: „Alles zu Ende? Nein!“ Also begann der Wiederaufbau der Kleinen Helle. Als Trümmerfrauen hätten Lehrerinnen und Schülerinnen mitgearbeitet. Bis 1949 blieb Mathilde Plate Schulleiterin. Cyrus zitiert ihre Nachfolgerin Elisabeth Fork, die schrieb, die Plate sei nach ihrer Entlassung quasi zur Vordertür rausgegangen und zur Hintertür wieder reinmarschiert. Drei Monate später habe Fork sie bitten müssen, nun ihren Posten endgültig zu räumen.

Als unsere Zeitung sie in einem Artikel 1956 bereits beerdigt hatte, reimte Mathilde Plate einen Leserbrief: „Bei eines Strumpfes Bereitung schau ich in die Morgen-Zeitung und les, ich sei in Frieden vor einigen Jahren schon verschieden. Ich bitte der Wahrheit die Ehre zu geben: Ich lebe und möchte noch weiter leben, trotz überdurchschnittlicher Lebensrate, mit freundlichen Grüßen, Mathilde Plate.“ Die „Fürstin“ starb im Januar 1963.